

# An unsere Leser!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **29 (1922)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

seide und Wolle geben genügend Beschäftigung. Aber auch der Inlandsabsatz hat trotz der Preisermäßigung um 50 bis 60 und mehr Prozent bis zum September fast ganz gestockt. Erst die rauhere Jahreszeit brachte wieder ein mäßiges Geschäft in Gang, so daß die Arbeiter jetzt wenigstens von der Hand in den Mund beschäftigt werden können. Es ist anzunehmen, daß die Lager überall geräumt sind und vielerorts weit unter dem stehen, was „normal“ ist, so daß wenigstens auf eine mehr oder weniger regelmäßige Beschäftigung für das laufende Bedarfsgeschäft gerechnet werden kann, insofern Deutschland dasselbe nicht mit Valutaware still legt, was von Bern aus abgewendet werden sollte.

#### Feinstrickerei.

Von ähnlicher völliger Stockung der Bestellungen bis zum 3. Quartal weiß auch die Feinstrickerei zu berichten. Erst zur Zeit der Reprise der Rohstoffpreise setzte wenigstens in den valutastärkeren Ländern wieder etwas mehr Nachfrage ein, wenn auch nicht zu lohnenden Preisen. Ueberall werden nur billige und billigste Artikel verlangt. So kann der für die Unternehmung nötige Umsatz nicht erreicht werden.

#### Strohindustrie.

Die aargauische Flechtindustrie verarbeitet hauptsächlich Manilahanf und Kunstseide. Die Ausfuhr fertiger Waren dürfte jedoch dies Jahr nur noch die Hälfte des Vorjahres ausmachen: ca. 13 gegen 26 Millionen, allerdings bei tieferen Preisen. Deutschland, Oesterreich und Italien halten sich für Hutgeflechte fast ganz an die billigen Japanressen, und unsere Kunstseidengeflechte stoßen im ganzen Norden Europas auf die deutsche Konkurrenz; gegen die der Kampf heute, wenigstens in Stapelartikeln, aussichtslos wäre. Immerhin konnte der Betrieb in den Fabriken noch leidlich aufrecht erhalten werden und so dürfte es auch in der Hauptsaison, den ersten vier Monaten 1922, noch bleiben. Dank der engen Verbindung von Industrie und Landwirtschaft haben sich die Aufwendungen für die Arbeitslosen in dieser Regionalindustrie in beschränkten Grenzen halten können. Dagegen droht auf den Sommer eine tote Zeit von 4—5 Monaten. Ihren Hauptabsatz finden die Geflechte wie früher in England und seinen Kolonien, während Frankreich sich mehr und mehr verschließt und Italien sowohl als die Zentral- und Oststaaten mit ihren niedrigen Kursen kaum kaufen können. Im Norden macht sich die Konkurrenz der kunstseidenen Stapelartikel von Barmen fühlbar. Im Gegensatz zum übrigen Amerika sind die Vereinigten Staaten gute Abnehmer geblieben.

### An unsere Leser!

In der letzten Nummer des Jahrganges 1921 haben wir Ihnen mitgeteilt, daß unsere Fachschrift zufolge der anhaltenden Wirtschaftskrisis mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen hat. Mit pessimistischen Gefühlen traten wir daher ins neue Jahr. Das Ende der Krisis ist leider für unsere in der Hauptsache auf den Export angewiesene Industrie noch nicht zu erwarten. Unter dieser drückenden wirtschaftlichen Lage leidet auch ein großer Teil unseres Leserkreises. Da wir unter den obwaltenden Umständen an eine Erhöhung der Abonnementspreise nicht denken können, wir aber auch nicht in der Lage sind, bei gleicher Art des Erscheinens der „Mitteilungen“, das finanzielle Gleichgewicht unserer Fachschrift herstellen zu können, sehen wir uns leider gezwungen, bis auf weiteres zur **einmaligen monatlichen** Ausgabe zurückzugehen. Wir hoffen

gerne, daß uns trotzdem alle unsere geschätzten Leser treu bleiben werden.

Um den Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, wird der **Abonnementspreis** für das Jahr 1922 für die **Schweiz** auf **Fr. 10.—**, für das **Ausland** auf **Fr. 12.— herabgesetzt**. Die Nachnahmen für das 1. Semester 1922 werden demnächst zum Versand gelangen und wir bitten um prompte Einlösung.

Nach wie vor werden wir bestrebt sein, den Inhalt unserer Fachschrift im Dienste und zum Nutzen unserer Industrie auszubauen und anregend zu gestalten. Neben der bereits begonnenen Abhandlung über wissenschaftlich-wirtschaftliche Betriebsführung bringen wir einige Aufsätze über:

„Die Praxis des elektrischen Heizens in der Textilindustrie“;

den „Bau von Textilfabriken“;

„Bauliche Einzelheiten von Textilfabriken“ usw.

Daneben wird in gleicher Weise dem wirtschaftlichen und handelspolitischen Teil des Blattes alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei dieser Gelegenheit richten wir neuerdings an alle Firmen der schweizerischen Textilindustrie den dringenden Appell, unsere Bestrebungen durch Erteilung eines Insertionsauftrages zu unterstützen.

Verlag und Schriftleitung  
der „Mitteilungen über Textil-Industrie“.

## Import - Export

**Die wirtschaftliche Bedeutung der Kleinen Entente für die Schweiz.** Unter dieser Ueberschrift übermittelt uns das Tschechoslowakische Preßbureau in Genf Ausführungen, denen wir, allerdings in etwas verkürzter Form, an dieser Stelle gerne Raum geben. Sie lauten folgendermaßen:

Als das ehemalige Oesterreich-Ungarn auseinanderfiel, wohnten gewisse ängstliche Gemüter dem Zusammensturz dieses weiten Reiches mit großem Bedauern bei, denn sie sahen in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine wirtschaftliche Einheit, die ihnen für Europa lebenswichtig zu sein schien, und die man hätte sie nicht schon bestanden, eigens hätte aufbauen sollen. Abgesehen von den leider zahlreichen Mängeln der österreichisch-ungarischen Monarchie, wäre diese Ansicht denn auch berechtigt gewesen, wenn die Staatsmänner, die den Sturz dieses Reiches herbeigeführt haben, sich nicht gleichzeitig um die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Organismus gekümmert hätten, der viel solider sein und den Lebensforderungen der mitteleuropäischen Nationalitäten bessere Rechnung tragen sollte. Es ist nicht zum Verwundern, daß die heutige Generation in einem Augenblicke all das gestürzt hat, was die Vergangenheit verbrieft hatte.

Ist das Bestehen mehrerer unabhängiger Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Habsburgerreiches tatsächlich ein Hindernis für die Zusammenarbeit der Donauländer? Gewisse Kreise in Westeuropa schienen dies zu befürchten. Der Weg, den die Nachfolgestaaten bisher zurückgelegt haben, ist der Beweis, wie sehr diese Befürchtungen übertrieben sind. Die Entwicklung, welcher wir beiwohnen, zeigt, daß nur zerstört wurde, um neu und besser aufzubauen. Es wird eine freie Zusammenarbeit freier Staaten sein, die trotz der Freude an der erlangten Unabhängigkeit nicht vergessen haben, daß sie durch gemeinsame Interessen untereinander verbunden sind. Ohne die Tschechoslowakei in ein allzu günstiges Licht rücken zu wollen, muß man doch einsehen, daß es insbesondere dieses Land war, das den ersten Anstoß zur Konsolidierung Zentraleuropas gegeben hat und heute noch dieser Aufgabe mit dem größten Eifer nachgeht. Es war der tschechoslowakische Außenminister, der die Neuorganisation der Donauländer durch die Gründung der Kleinen Entente schuf, die die